

AutoUni – Schriftenreihe

AutoUni 

Ann-Kathrin Dohme

RESEARCH

Schichtarbeit und Vereinbarkeit

Auswirkungen zeit- und
arbeitsbedingter Belastungen
für das Privatleben

MOREMEDIA 

AutoUni – Schriftenreihe

Band 158

Reihe herausgegeben von

Volkswagen Aktiengesellschaft, AutoUni, Volkswagen Aktiengesellschaft,
Wolfsburg, Deutschland

Volkswagen bietet Wissenschaftlern und Promovierenden der Volkswagen AG die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse in Form von Monographien und Dissertationen im Rahmen der „AutoUni Schriftenreihe“ kostenfrei zu veröffentlichen. Die „AutoUni Schriftenreihe“ ist eine Schriftenreihe der Volkswagen Group Academy, in der Dissertationen aus dem Volkswagen Doktorandenprogramm veröffentlicht werden. Über die Veröffentlichung in der Schriftenreihe werden die Resultate nicht für alle Konzernangehörigen, sondern auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Volkswagen offers scientists and PhD students of Volkswagen AG the opportunity to publish their scientific results as monographs or doctor's theses within the "AutoUni Schriftenreihe" free of cost. "AutoUni Schriftenreihe" is a series from Volkswagen Group Academy, in the dissertations from the Volkswagen doctoral program are published. The publication within the "AutoUni Schriftenreihe" makes the results accessible to all Volkswagen Group members as well as to the public.

Reihe herausgegeben von / Edited by
Volkswagen Aktiengesellschaft
Brieffach 1358
D-38436 Wolfsburg

„Die Ergebnisse, Meinungen und Schlüsse der im Rahmen der „AutoUni Schriftenreihe“ veröffentlichten Dissertationen sind allein die der Doktorand*innen.“

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/15136>

Ann-Kathrin Dohme

Schichtarbeit und Vereinbarkeit

Auswirkungen zeit- und
arbeitsbedingter Belastungen für
das Privatleben

Ann-Kathrin Dohme
Konzern HR Innovation & Soziale
Nachhaltigkeit
Volkswagen AG
Wolfsburg, Deutschland

Zur Erlangung des Doktorgrades Dr. rer. pol. unter dem Titel „Aus dem Takt – Der Einfluss von zeit- und arbeitsbedingten Belastungen in der Schichtarbeit auf die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf“ an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg eingereicht.

ISSN 1867-3635

ISSN 2512-1154 (electronic)

AutoUni – Schriftenreihe

ISBN 978-3-658-35676-7

ISBN 978-3-658-35677-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35677-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

„Ja und in der Spätschicht ist es so, [...] ja bin noch wirklich voller Tatendrang eigentlich, es ist nur eben keiner mehr da.“ (Pers4_B6_15Sch)

Disclaimer

Ergebnisse, Meinungen und Schlüsse dieser Dissertation sind nicht notwendigerweise die der Volkswagen Aktiengesellschaft.

The results, opinions and conclusions expressed in this thesis are not necessarily those of Volkswagen Aktiengesellschaft.

Vorwort Prof. Dr. Werner Widuckel

Eine Frage der Zeit

Zeitbasierte Konflikte der Lebensführung und der Vereinbarkeit von Privatleben und Erwerbstätigkeit bilden ein umfangreiches Forschungsgebiet, das in einer kaum überschaubaren Anzahl von empirischen Untersuchungen aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln bearbeitet worden ist. Der vorliegenden Dissertation von Frau Ann-Kathrin Dohme kommt das Verdienst zu, einen besonderen Fokus auf die zeitinduzierten Bewältigungsprobleme im Rahmen industrieller Schichtarbeit zu legen, da dieser Bereich der Erwerbstätigkeit etwas aus dem Blick geraten zu sein scheint. Hierbei werden allerdings nicht nur Wechselbeziehungen durch zeitliche Belastungen untersucht, sondern auch Einflussfaktoren aus physischen und psychischen Arbeitsbelastungen, die nicht ausschließlich der Arbeitszeit geschuldet sind. Die hieraus resultierenden Befunde zeigen deutlich und klar, dass zeit- und belastungsbasierte Faktoren nicht isoliert voneinander betrachtet werden können, wenn deren Auswirkungen auf die Spielräume und die Möglichkeiten der Lebensgestaltung für die hiervon betroffenen Arbeitnehmer*innen angemessen wahrgenommen und bewertet werden sollen. Hierbei gewinnt die vorliegende Untersuchung vor allem durch ihr differenziertes Setting, das unterschiedliche Schichtrhythmen sowie Arbeitsbedingungen berücksichtigt. Erweitert wird diese Differenzierung methodisch durch die Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungszugängen der Befund- und Datenerhebung. Im Ergebnis zeigt sich ein facettenreiches Bild, das die gemeinsame Relevanz von individuellen und organisationalen Gestaltungsansätzen belegt und gleichzeitig vor vorschnellen Schlussfolgerungen bewahrt. Die Dissertation von Frau Dohme bietet eine weiterführende theoretische Fundierung der Entstehung und Wirkung von Belastungen industrieller Schichtarbeit und deren Auswirkung auf die Lebensführung und zeigt gleichzeitig relevante Handlungsmöglichkeiten für

die betriebliche Praxis auf. Vor diesem Hintergrund wünsche ich allen Lesenden eine spannende Lektüre.

Prof. Dr. Werner Widuckel

Danksagung

Zuallererst gilt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Werner Widuckel für die aufschlussreichen Gespräche, die vielen Hinweise und den wertvollen Zuspruch. Auch meinem Zweitprüfer Prof. Lutz Bellmann danke ich für den bestärkenden Austausch zu verschiedenen thematischen Fragestellungen.

An dritter Stelle gilt mein Dank den Kolleginnen und Kollegen, die an den hier beschriebenen Befragungen und Interviews teilgenommen haben.

Darüber hinaus möchte ich Sonia Hornberger für ihre inhaltlichen Anregungen und die Unterstützung bei der Umsetzung des Forschungsprojektes im Unternehmen bedanken, auch dafür, dass ich Teil ihres wertvollen Netzwerkes werden konnte.

Zuletzt noch: Danke Hartmut, dass du mich zu diesem Schritt ermuntert hast, Danke Angelika für deine pragmatischen Ratschläge, Danke Karolin und Christian für die vielen motivierenden Worte und besonders: Danke Joachim, dass du nicht zugelassen hast, dass ich mein Ziel aus den Augen verliere.

Zusammenfassung

Der Begriff „Vereinbarkeit“ wird in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion genutzt, um die Bemühungen der oder des Einzelnen zu beschreiben, die unterschiedlichen Bereiche des Lebens miteinander in Einklang zu bringen. In der Forschung wird hierbei zwischen möglichen zeitbasierten und beanspruchungs-basierten Vereinbarkeitskonflikten unterschieden, die zwischen den verschiedenen Lebensbereichen einer Person auftreten können. Doch Vereinbarkeit in diesem Sinne ist mehr als eine individuelle Herausforderung und Fragestellung: In Gesellschaften existieren bestimmte für sie übliche zeitliche Rhythmen der Ruhe und Aktivität. Arbeitszeiten bilden einen Teil dieser Strukturen und nehmen Einfluss auf die für persönliche Belange verfügbaren Zeiten. Schichtarbeitende stehen aufgrund ihrer atypischen Arbeitszeiten in einem ganz besonders interessanten Verhältnis zu den gesellschaftlichen Zeitrhythmen. Hinzu kommen die körperlichen Belastungen der oftmals damit verbundenen Produktionsarbeit.

Im Rahmen dieser Dissertation wurden vor diesem Hintergrund rund 1.200 Fragebögen von Schichtarbeitenden eines Automobilunternehmens zum Thema Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben ausgewertet und einige ergänzende Interviews geführt. In der Befragung konnten unterschiedliche Arbeits- und Lebensbedingungen berücksichtigt werden, darunter auch unterschiedliche Schichtmodelle. Die erhobenen Fragebögen wurden zunächst deskriptiv ausgewertet, danach Gruppenvergleiche durchgeführt und zuletzt Regressionen berechnet. Die Interviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen, die mittels einer kategoriebasierten Auswertung erfolgte, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Datenmaterial zu erkennen. Auf Basis der Ergebnisse wurden Handlungsfelder und Gestaltungsoptionen für eine vereinbarkeitsfreundlichere Schichtarbeit abgeleitet.

Während in der theoretischen Herleitung der Dissertation das Augenmerk besonders auf die Arbeitszeiten und insbesondere ihre Lage und Variabilität gelegt wird, zeigt sich im empirischen Teil der Dissertation besonders die hohe Bedeutung der Arbeitsbelastung für die Vereinbarkeit der Lebensbereiche. Daher wird in der abschließenden Bewertung vor allem die Frage nach der Gewichtung interessant, der vor allem zeitbezogenen Effekte von Schichtarbeit auf der einen Seite und der vor allem beanspruchungsbezogenen Effekte der Produktionsarbeit auf der anderen Seite.

Abstract

The term “work-life-balance” is used in public and scientific discussion to describe the efforts of the individual to reconcile the different areas of life. In research, a distinction is made between possible time-based and stress-based compatibility conflicts that can occur between the various areas of a person’s life. But work-life-balance in this sense is more than an individual challenge and question: In societies there are certain customary time rhythms of rest and activity. Working hours form part of these structures and influence the available times for personal matters. Due to their atypical working hours, shift workers have a particularly interesting relationship to these social time rhythms. In addition, there is the physical strain of production work that is often associated with it.

Within the framework of this dissertation about the topic of reconciling employment and private life gainful, around 1,200 questionnaires from shift workers at an automotive company were evaluated and some additional interviews were conducted. Different working and living conditions could be taken into account in the survey, including different shift models. The collected questionnaires were first evaluated descriptively, then group comparisons were carried out and finally regressions were calculated. The interviews were subjected to a qualitative content analysis using a category-based evaluation in order to identify similarities and differences in the data material. On the basis of the results, fields of action and design options for more reconcilable shift work were derived.

While the theoretical derivation of the dissertation pays particular attention to the working hours and in particular their daily and weekly position and variability, the empirical part of the dissertation shows the great importance of work strain for the work-life-balance. Therefore, in the final assessment, the question of weighting becomes particularly interesting, the mainly time-related effects of shift work on the one hand and the mainly strain-related effects of production work on the other.

Inhaltsverzeichnis

1	Das Zusammenspiel von Schichtarbeit und Privatleben als Forschungsobjekt	1
	Literaturverzeichnis	8
2	Forschungsstand und Forschungsfragen	13
2.1	Schichtarbeit und Produktionsarbeit	21
2.2	Die Bedeutung der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben	34
2.2.1	Definition zentraler Begriffe	36
2.2.2	Makrosoziologische Erklärungsansätze	39
2.2.3	Alltägliche Lebensführung und Work-Life-Conflicts	39
2.3	Freizeit, Familie und Partnerschaft im Wandel	51
2.4	Wirkmechanismen von Schichtarbeit	62
2.4.1	Soziale Desynchronisation	63
2.4.2	Biologische Desynchronisation	67
2.4.3	Darstellung und erste Bewertung von Schichtmodellen	69
2.5	Charakterisierung des Umfeldes der Untersuchung	78
2.6	Zusammenfassung der theoretischen Befunde	86
	Literaturverzeichnis	87
3	Methodisches Vorgehen	101
3.1	Forschungsfragen und Hypothesen	103
3.2	Quantitative Befragung	105
3.2.1	Operationalisierung	106
3.2.2	Quantitative Datenerhebung und Datenaufbereitung	111
3.3	Qualitative Befragung	126

3.3.1	Operationalisierung	126
3.3.2	Qualitative Datenerhebung und Datenaufbereitung	127
	Literaturverzeichnis	131
4	Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragung	133
4.1	Deskriptive Ergebnisse	134
4.1.1	Einschätzung von Zeit und Energie für das Privatleben	135
4.1.2	Alltagsorganisation der Befragten	151
4.1.3	Wechselwirkungen zwischen Erwerbsarbeit und Privatleben	166
4.1.4	Schichtarbeit und Privatleben im Allgemeinen	169
4.1.5	Arbeitsbedingungen	171
4.1.6	Zusammenfassung der deskriptiven Ergebnisse	173
4.2	Unterschiede in der Bewertung der Arbeitsbedingungen	175
4.2.1	Geschlecht	176
4.2.2	Altersklassen	178
4.2.3	Verweildauer im Schichtmodell	181
4.2.4	Familienstand	187
4.2.5	Erwerbstätigkeit der Partnerin/des Partners	189
4.2.6	Pflege	192
4.2.7	Schichtmodell	193
4.2.8	Taktbindung	203
4.2.9	Standort	205
4.2.10	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Unterschieden	209
4.3	Einflussfaktoren bei der Bewertung der Vereinbarkeit von Schichtarbeit und Privatleben	210
4.3.1	Faktorenanalyse	210
4.3.2	Aufbau der Regressionen	215
4.3.3	Ergebnisse der Regressionen	219
4.4	Gestaltungsoptionen für eine vereinbarkeitsfreundlichere Schichtarbeit	234
4.4.1	Auswahl von Maßnahmen durch die Befragten	234
4.4.2	Abgeleitete Handlungsfelder und Maßnahmen	237
4.5	Kritische Reflexion	245
	Literaturverzeichnis	251
5	Fazit und Ausblick	257
	Literaturverzeichnis	270

Abkürzungsverzeichnis

ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage
BAG	Bundesarbeitsgericht
BauA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BIBB	Bundesinstitut für Berufliche Bildung
BMFT	Der Bundesminister für Forschung und Technologie
DGUV	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
GESIS	Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
IFO	Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München
ISF	Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München
ISSP	The International Social Survey Programme
SOEP	Sozioökonomisches Panel
WSI	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut Düsseldorf

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Rahmen für die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben im Falle von Schichtarbeitenden © ...	15
Abbildung 2.2	Übersicht permanente Schichtmodelle und Wechselschichtmodelle. (Eigene Darstellung in Anlehnung an Kollig 2006) ©	23
Abbildung 2.3	Anteil ungewöhnlicher Arbeitszeiten 1996–2016 (gemessen an allen erwerbstätigen Personen, Mehrfachnennungen möglich) ©	26
Abbildung 2.4	Anzahl erwerbstätiger Personen mit ungewöhnlichen Arbeitszeiten in 1996, 2000, 2005, 2010, 2015, 2016 (Mehrfachnennungen möglich) ©	27
Abbildung 2.5	Eigene Darstellung timebased und strainebased Work-Life-Conflicts in Anlehnung an Beutell und Greenhaus (Beutell und Greenhaus 1985) ©	41
Abbildung 2.6	Eigene Darstellung des Job Demands-Resources Model nach Demerouti, Bakker, Nachreiner und Schaufeli (vgl. Demerouti et al. 2001, 502) und Demerouti und Nachreiner (vgl. Demerouti und Nachreiner 2019) ©	44
Abbildung 2.7	Familien mit minderjährigen Kindern nach Familienform 1996–2018 ©	55
Abbildung 2.8	Anzahl von Ehescheidungen in Deutschland 1960–2018 ©	56
Abbildung 2.9	Anzahl von Eheschließungen je 1000 Einwohner*innen in Deutschland 1960–2017 ©	56

Abbildung 2.10	ALLBUS Ergebnisse I-IV	60
Abbildung 2.11	Übersicht über die Schichtmodelle – 14-Schichtenmodell ©	72
Abbildung 2.12	Übersicht über die Schichtmodelle – 15-Schichtenmodell am ersten Standort ©	73
Abbildung 2.13	Übersicht über die Schichtmodelle – 15-Schichtenmodell am zweiten Standort ©	74
Abbildung 2.14	Übersicht über die Schichtmodelle – 16 -Schichtenmodell ©	74
Abbildung 2.15	Übersicht über die Schichtmodelle – 17-Schichtenmodell ©	75
Abbildung 2.16	Übersicht über die Schichtmodelle – 18-Schichtenmodell ©	76
Abbildung 2.17	Übersicht über die Schichtmodelle – 21 -Schichtenmodell ©	76
Abbildung 2.18	Übersicht über alle Schichtmodelle ©	77
Abbildung 3.1	Schematische Darstellung der zu untersuchenden Zusammenhänge ©	109
Abbildung 4.1	Deskriptive Analyse – Gelegenheiten und Energie für Hobbys bzw. Freunde und Verwandte (N = 1096–1114) ©	138
Abbildung 4.2	Deskriptive Analyse – Gelegenheiten und Energie für Aktivitäten mit der Partnerin/dem Partner (N = 874–886) ©	139
Abbildung 4.3	Deskriptive Analyse – Gelegenheiten und Energie für Aktivitäten mit Kind/Kindern (N = 452–464) ©	140
Abbildung 4.4	Deskriptive Analyse – Gelegenheiten und Energie für private Verpflichtungen (N = 1103–1115) ©	140
Abbildung 4.5	Mittelwertvergleich – Gelegenheiten für die verschiedenen privaten Aktivitäten an den verschiedenen Schichttagen und freien Tagen (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu), N = 455– 1115 ©	146

Abbildung 4.6	Mittelwertvergleich – Energie für die verschiedenen privaten Aktivitäten an den verschiedenen Schichttagen und freien Tagen (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu), N = 452–1110 ©	147
Abbildung 4.7	Deskriptive Analyse – Aufteilung der privaten Verpflichtungen zwischen Partnerin /Partner (N = 875–882 bzw. N = 411–417 bei Fragen nach Kindern) ©	154
Abbildung 4.8	Deskriptive Analyse – Zeitwünsche (N = 1080–1095 bzw. N = 868 bei Fragen nach Partner bzw. N = 432–433 bei Fragen nach Kindern nach Kindern) ©	155
Abbildung 4.9	Deskriptive Analyse – Aufteilung der privaten Verpflichtungen zwischen den Partnerinnen/Partnern getrennt nach Männern/Frauen (Männer: N = 748–752 bzw. N = 359 & 364 bei Fragen nach Kindern/Frauen: N = 101–105 bzw. N = 38 & 39 bei Fragen nach Kindern) ©	156
Abbildung 4.10	Deskriptive Analyse – Bewertung der Organisation des Alltags (N = 1122–1123) ©	157
Abbildung 4.11	Beste Möglichkeit das Familienleben zu organisieren – Berechnung auf Grundlage des eigenen Datensatzes der befragten Schichtarbeitenden getrennt nach Männern/Frauen (Männer: N = 711/ Frauen: N = 99) ©	160
Abbildung 4.12	Deskriptive Analyse – Bewertung Kinderbeaufsichtigung (N = 441–446) ©	165
Abbildung 4.13	Deskriptive Analyse – Wechselwirkungen zwischen Erwerbsarbeit und Privatleben (N = 1119 bis 1127) ©	167
Abbildung 4.14	Deskriptive Analyse – Schonen in der Freizeit (N = 1109–1111) ©	168
Abbildung 4.15	Deskriptive Analyse – Schichtarbeit und Vereinbarkeit (N = 1071–1126) ©	170

Abbildung 4.16	Deskriptive Analyse – Bewertung der Arbeitsbedingungen (N = 1088–1134) ©	172
Abbildung 4.17	Deskriptive Analyse – Summe aller Stimmen zu gewünschten Maßnahmen, max. drei Antworten konnten gewählt werden (N = 1234) ©	235
Abbildung 4.18	Deskriptive Analyse – Anteilige Prozente aller Stimmen zu gewünschten Maßnahmen getrennt nach Geschlecht, max. drei Antworten konnten gewählt werden (N = 1186 / 84,5 % Männer in der Stichprobe) ©	237
Abbildung 4.19	Abgeleitete Handlungsfelder der Studie ©	238

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1	Verteilte und zurückgesandte Fragebögen am ersten Standort ©	112
Tabelle 3.2	Rückläufe am ersten Standort ©	114
Tabelle 3.3	Vergleich der demografischen Charakteristika der Grundgesamtheit mit der Zusammensetzung der Stichprobe am ersten Standort ©	114
Tabelle 3.4	Demografische Charakteristika der Grundgesamtheit am ersten Standort ©	115
Tabelle 3.5	Demografische Zusammensetzung Standort 1 ©	116
Tabelle 3.6	Verteilte und zurückgesandte Fragebögen am zweiten Standort ©	118
Tabelle 3.7:	Rückläufe am zweiten Standort ©	120
Tabelle 3.8	Vergleich der demografischen Charakteristika der Grundgesamtheit und der Zusammensetzung der Stichprobe am zweiten Standort ©	121
Tabelle 3.9	Demografische Zusammensetzung Standort 2 ©	122
Tabelle 3.10	Insgesamt verteilte und zurückgesandte Fragebögen ©	123
Tabelle 3.11	Rückläufe insgesamt ©	123
Tabelle 3.12	Demografische Zusammensetzung der gesamten Stichprobe ©	125
Tabelle 3.13	Zusammensetzung der Stichprobe der Interviews, Angaben in N ©	129
Tabelle 4.1	Beste Möglichkeit das Familienleben zu organisieren – Berechnung auf Grundlage des eigenen Datensatzes der befragten Schichtarbeitenden ©	159

Tabelle 4.2	Tatsächliche Erwerbstätigkeit der Partnerin/des Partners nach Anzahl der Kinder im eigenen Haushalt – Berechnung auf Grundlage des eigenen Datensatzes ©	159
Tabelle 4.3	Beste Möglichkeit das Familienleben zu organisieren – Berechnung auf Grundlage International Social Surveys 2012 (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e. V. GESIS o. J.) im Vergleich zu den befragten Schichtarbeitenden ©	161
Tabelle 4.4	Beste Möglichkeit das Familienleben zu organisieren – Vergleich Schichtarbeitende mit und ohne minderjährige Kinder im Haushalt und International Social Surveys 2012 ©	163
Tabelle 4.5	Geschlecht und Arbeitsbedingungen M-W-U-Tests (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	177
Tabelle 4.6	Zustimmung nach Geschlecht dichotomisierte Variable „Spontan einen freien Tag nehmen“ (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) © ...	177
Tabelle 4.7	Zustimmung nach Altersklassen dichotomisierte Variablen zur Arbeitszeitflexibilität (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend). ©	180
Tabelle 4.8	Mittelwertvergleich Altersklassen und Arbeitsbedingungen (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu 5 = stimme überhaupt nicht zu) ©	181
Tabelle 4.9	Altersklassen und Arbeitsbedingungen K-W-Tests – Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	182
Tabelle 4.10	Mittelwertvergleich Verweildauer im Schichtmodell und Arbeitsbedingungen I (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu) ©	183
Tabelle 4.11	Verweildauer und Arbeitsbedingungen I K-W-Tests– Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	184

Tabelle 4.12	Zustimmung nach Verweildauer im Schichtmodell dichotomisierte Variablen Arbeitszeitflexibilität (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) © ...	185
Tabelle 4.13	Mittelwertvergleich Verweildauer im Schichtmodell und Arbeitsbedingungen II (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu) ©	186
Tabelle 4.14	Verweildauer und Arbeitsbedingungen II K-W-Tests –Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	186
Tabelle 4.15	Zustimmung nach Verweildauer im Schichtmodell dichotomisierte Variable Anstrengung durch Arbeitszeit (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) ©	187
Tabelle 4.16	Familienstand und Arbeitsbedingungen: K-W-Tests (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	188
Tabelle 4.17	Zustimmung nach Familienstand dichotomisierte Variable „Kann im Notfall nach Hause gehen“ (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) © ...	189
Tabelle 4.18	Erwerbstätigkeit der Partnerin/des Partners und Arbeitsbedingungen M-W-U-Test (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	190
Tabelle 4.19	Zustimmung nach Erwerbstätigkeit des Partners dichotomisierte Variablen „Kann spontan einen freien Tag nehmen.“/„Kann nach Hause gehen, wenn dringend dort benötigt.“ (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) ©	191

Tabelle 4.20	Pflege und Arbeitsbedingungen M-W-U-Test (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	192
Tabelle 4.21	Zustimmung nach Pflege/keine Pflege dichotomisierte Variable „Arbeitszeiten sind anstrengend“ (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) © ...	193
Tabelle 4.22	Mittelwertvergleich Schichtmodelle und Arbeitsbedingungen (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu) ©	196
Tabelle 4.23	Schichtmodelle und Arbeitsbedingungen I K-W-Tests – Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * p $\leq 0,05$, grau schattierte Felder ohne signifikanten Unterschied ©	197
Tabelle 4.24	Schichtmodelle und Arbeitsbedingungen II K-W-Tests – Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * p $\leq 0,05$, grau schattierte Felder ohne signifikanten Unterschied ©	198
Tabelle 4.25	Schichtmodelle und Arbeitsbedingungen III K-W-Test – Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * p $\leq 0,05$, grau schattierte Felder ohne signifikanten Unterschied ©	200
Tabelle 4.26	Schichtmodelle und Arbeitsbedingungen IV K-W-Tests – Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * p $\leq 0,05$, grau schattierte Felder ohne signifikanten Unterschied ©	202
Tabelle 4.27	Taktbindung und Arbeitsbedingungen M-W-U-Tests (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	204
Tabelle 4.28	Zustimmung nach Taktbindung/keine Taktbindung dichotomisierte Variablen zur Arbeitszeitflexibilität (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu) ©	204

Tabelle 4.29	Kreuztabelle Altersklassen und Unternehmensbereiche ©	206
Tabelle 4.30	Standort und Arbeitsbedingungen M-W-U-Test (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu/5 = stimme überhaupt nicht zu); Signifikanzniveau ** $p \leq 0,01$ / * $p \leq 0,05$ ©	207
Tabelle 4.31	Zustimmung nach Standort dichotomisierte Variablen zur Arbeitszeitflexibilität (Ursprüngliche Skala: 1 = stimme voll und ganz zu bis 5 = stimme überhaupt nicht zu /dichotome Skala: 1 = stimme zu/2 = stimme nicht zu, Rest fehlend) N = 602 & 618 & 567 v.l.n.r. ©	208
Tabelle 4.32	Korrelationen der Variablen zur Beurteilung der Arbeitsbedingungen, Korrelationsmaß: Kendall-Tau-b ©	212
Tabelle 4.33	Faktorenanalyse Arbeitsbedingungen ©	213
Tabelle 4.34	Faktorenanalyse Vereinbarkeit ©	215
Tabelle 4.35	Univariate lineare Regressionen unabhängige Variablen Beurteilung der Arbeitsbedingungen ©	218
Tabelle 4.36	Korrelationen der Faktoren zur Beurteilung der Arbeitsbedingungen Korrelationsmaß: Kendall-Tau-b ©	219
Tabelle 4.37	Multivariate lineare Regression mit sechs Modellen auf Ebene aller Datensätze, straffierte Flächen = Referenzkategorien ©	221
Tabelle 4.38	Mittelwertvergleich Vereinbarkeit und Work-Life-Conflicts nach Familienstand ©	225
Tabelle 4.39	Kreuztabelle Organisation des Alltags kostet viel Zeit und Familienstand ©	226
Tabelle 4.40	Kreuztabelle Organisation des Alltags strengt an und Familienstand ©	226
Tabelle 4.41	Multivariate lineare Regression mit sechs Modellen auf Ebene der Datensätze der Eltern in der Stichprobe, straffierte Flächen = Referenzkategorien ©	229
Tabelle 4.42	Mittelwerte Kinderbetreuung nach Erwerbstätigkeit der Partnerin/des Partners ©	231
Tabelle 4.43	Frageblöcke und Gütekriterien ©	249



Das Zusammenspiel von Schichtarbeit und Privatleben als Forschungsobjekt

1

Zusammenfassung

Die Vereinbarkeit von Privatleben und Erwerbsarbeit stellt für eine Vielzahl von Personen eine individuelle tägliche Herausforderung dar. Warum Schichtarbeitende auch strukturell vor besonderen Hürden in diesem Zusammenhang stehen, und zugleich eine relevante Beschäftigtengruppe für die Forschung darstellen, wird in der Einleitung dieser Doktorarbeit dargelegt. Zudem wird die grundlegende gesellschaftliche Bedeutung der Vereinbarkeit der Lebensbereiche betont.

Schlagwörter

Spannungsfeld • Reproduktion • Arbeitszeit • gesellschaftliche Rhythmen • individuelles Handeln • vereinbarkeitsfreundliche Schichtarbeit

Jeden Tag steht die oder der Einzelne vor der Herausforderung, in den täglichen 24 Stunden den Anforderungen ihres oder seines gesellschaftlichen Umfeldes zu entsprechen und sie mit den eigenen Bedürfnissen, Interessen und Wünschen in Einklang zu bringen. Immer muss sie oder er dabei abwägen, was wichtiger und was unwichtiger bzw. dringlicher oder weniger dringlich ist und wie intensiv und ausdauernd sie oder er sich der Bewältigung der verschiedenen Anforderungen stellt bzw. die Befriedigung der individuellen Bedürfnisse verfolgt. Der Alltag gestaltet sich als ein komplexes Spannungsfeld, welches durch vielschichtige Wechselwirkungen und Entscheidungsprozesse gekennzeichnet ist. Reflektiert man den eigenen Alltag und hinterfragt, warum und wann es darin zu Abstimmungsproblemen zwischen unterschiedlichen persönlichen Belangen kommt, ist das Folgende leicht ersichtlich: Die Vereinbarkeit der verschiedenen Lebensbereiche ist einerseits gekennzeichnet durch die eigenen Bedürfnisse

und das eigene Handeln, aber auch durch die Bedingungen der Umwelt (z. B. Infrastrukturen) in denen man lebt.

Über die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung wird sehr aktiv diskutiert, auch wenn von Alemann und Oechsle in der allerjüngsten Vergangenheit bezüglich der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu diesem Thema einen Rückgang attestieren (vgl. von Alemann und Oechsle 2019). Politische und gesellschaftliche Initiativen zu diesem Thema sind dennoch verbreitet. Familienfreundlichkeit ist zu einem Qualitätsmerkmal einer guten Unternehmensführung auserkoren worden – beispielhaft zu nennen sei die Initiative „berufundfamilie“¹. Gefordert wird z. B. von Klenner et al. eine Personalpolitik, die Rücksicht auf die mit unterschiedlichen Lebensphasen verbundenen Bedürfnisse der Beschäftigten nimmt (Klenner et al. 2017). Wie Berningen und Dingeldey auf Basis des Sozioökonomischen Panels (SOEP) zeigen, ist die Berufstätigkeit beider Geschlechter heute oftmals notwendig, damit ein mittlerer Lebensstandard erreicht werden kann (Berningen und Dingeldey 2013). Dies erhöht die Inanspruchnahme der Familien durch den Arbeitsmarkt. Auch Pflegeaufgaben fallen heute in vielen Familien an und sorgen so zu einer weiteren Anspannung der Lebenssituation (vgl. Pfahl et al. 2010, S. 161).

Auch wenn das Zusammenspiel von Erwerbsarbeit und Familie nur eine Facette der Vereinbarkeit der Lebensbereiche ist, erscheinen die entsprechenden Diskussionen und vergleichbare Forderungen angemessen, wenn man sich die niedrige Geburtenziffer und die Alterung der Gesellschaft (vgl. Haustein et al. 2013b, 11; Hoffmann 2009, S. 13–16) mit den entsprechenden gesellschaftlichen Konsequenzen vor Augen führt und die hohen physischen und psychischen Belastungen ernst nimmt, denen sich Eltern ausgesetzt fühlen (vgl. Techniker Krankenkasse Pressestelle 2013).

Welche Folgen eine mangelhafte Vereinbarkeit für das Individuum haben kann, lässt sich anhand der folgenden Studien verdeutlichen. Eine repräsentative Untersuchung auf Grundlage des Schweizer Haushalts-Panels bringt eine gelungene Work-Life-Balance in Zusammenhang mit einer guten subjektiven Einschätzung der eigenen Gesundheit und einem geringeren Anteil an gesundheitlichen Beschwerden, sowie Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, Angst und Depressionen (Bauer und Hämmig 2004). Eine weitere Studie aus Schweden hat mithilfe von Längsschnittdaten verschiedene negative Auswirkungen mangelnder Vereinbarkeit auf die Gesundheit und das Wohlbefinden nachgewiesen. Dieser Studie zufolge erhöhen Work-Family-Konflikte die Wahrscheinlichkeit

¹ berufundfamilie Service GmbH (o. J.)

von emotionaler Erschöpfung bei Frauen und Männern, sowie eines schlechter selbsteingeschätzten Gesundheitszustands bei Frauen und von Alkoholmissbrauch bei Männern (Baltzer et al. 2012). Auf europäischer Ebene ziehen Bambra et al. anhand der Daten von rund 24.000 Beschäftigten aus siebenundzwanzig europäischen Ländern des European Working Condition Survey das Fazit, dass Arbeitnehmende, die sich selbst eine unzureichende Work-Life-Balance bescheinigen, häufiger von gesundheitlichen Problemen berichten (Bambra et al. 2014). Und der AOK-Bundesverband zeigte anhand einer Repräsentativbefragung von 1.503 Eltern, dass Eltern, die zufrieden mit ihrem Familienleben sind bzw. ausreichend freie Zeit mit der gesamten Familie verbringen können, ihre Gesundheit besser einschätzen und seltener körperliche und seelische Probleme erwähnen. Eltern, die sich zeitlich, finanziell, psychisch, körperlich oder partnerschaftlich angestrengt fühlen, bewerten ihr Wohlbefinden dagegen schlechter (AOK-Bundesverband GbR 2014, S. 53–59).

So darf das Privatleben nicht zu kurz kommen, da das Wohlbefinden sowie die Leistungsfähigkeit und die Gesundheit der oder des Einzelnen durch das Privatleben und das soziale Umfeld maßgeblich positiv beeinflusst werden können (mehr dazu siehe Abschnitt 2.2.). Dass Erwerbsarbeit und Privatleben miteinander vereinbart werden können, ist somit zwar eine tägliche individuelle Aufgabe; das dafür grundlegende „Reproduktionshandeln“ (Jürgens 2008) des Einzelnen nimmt jedoch Einfluss auf die Fähigkeit zur Produktion und Reproduktion der Gesellschaft insgesamt (vgl. Jürgens 2008). Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben kann durch diese Verknüpfung nicht in die Verantwortung des Einzelnen „abgeschoben“ werden. Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatleben wird vor diesem Hintergrund als große gesellschaftliche Herausforderung unserer Zeit gewertet.

Eine grundlegende Vermutung dieser Dissertation ist, dass sich unterschiedliche Personengruppen identifizieren lassen, die einfachere oder schwierigere „Ausgangsbedingungen“ für die Koordination der Lebensbereiche haben. Hierbei wird davon ausgegangen, dass das Spannungsfeld in dem sie agieren, unterschiedlich strukturiert ist, so z. B. auf Grund verschiedener Kombinationsmuster aus Familienstand, innerfamiliärer Arbeitsteilung und Erwerbsbeteiligung (vgl. Jurczyk und Szymenderski 2012, S. 95). Gleichzeitig lässt sich aber auch vermuten, dass sich die individuelle Bewertung der Alltags- und Biografiegestaltung nicht einfach anhand einer simplen Formel berechnen lässt, die beispielsweise sagt: Mehr individuelle Anforderungen bedeuten eine größere Unzufriedenheit mit der Vereinbarkeit der Lebensbereiche. Man denke hier an folgenden Satz von Pierre Bourdieu: „*Der Geschmack bewirkt, daß man hat, was man mag, weil man mag was man hat [...]*“ (Bourdieu 1987, S. 285–286), wobei der Autor unter

Geschmack das zentrale gesellschaftliche Orientierungssystem versteht und damit die Subjektivität der Wahrnehmung einer jeden Lebenssituation betont.

Als eine wesentliche Variable im Zusammenspiel der Lebensbereiche wird die Arbeitszeit identifiziert, da sie starken strukturierenden Einfluss auf die tägliche Alltagsgestaltung des Individuums sowie des sozialen Umfelds nimmt. Neben dem Schlaf stellt die Erwerbsarbeit für Viele den größten zeitlichen Umfang an jedem Tag dar und zudem eine starke Verpflichtung. Daher verwundern Ergebnisse wie die von Williams nicht, die anhand einer Tagebuchstudie in Kanada zeigt, dass Arbeitszeit und Work-Life-Balance in Wechselwirkung zueinander stehen (Williams 2008). Doch nicht nur die Dauer, sondern insbesondere auch die Lage und Variabilität der Arbeitszeit scheint für das Zusammenspiel der Lebensbereiche bedeutsam, da diese beiden Faktoren noch stärker beeinflussen können, wie sehr die individuellen beruflichen Verpflichtungen auf das soziale Umfeld abgestimmt werden müssen und können. Eine Beschäftigtengruppe ist in diesem Zusammenhang besonders auffällig: Schichtarbeitende² erleben durch ihre Arbeitszeit eine zum Teil deutliche Diskrepanz zwischen ihrem eigenen Tagesrhythmus, dem individuellen Bio-Rhythmus und dem vorherrschenden Rhythmus der Gesellschaft. Die Schichtarbeitenden nehmen aufgrund ihrer Arbeitszeiten eine Sonderposition in der Gesellschaft ein. Ruhezeiträume werden zu Aktivitätsphasen, Aktivitätsphasen zu Ruhezeiträumen. So verkehren sich für sie auch Nacht und Tag. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) und das Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) konnte zudem anhand einer repräsentativen Erwerbstätigenbefragung in 2005/2006 zeigen, dass Schichtarbeit häufig mit ohnehin schon belastenden Arbeitsbedingungen einhergeht. Dabei zeigen sich jedoch nicht nur die zu erwartenden körperlichen Belastungen (z. B. Arbeit im Stehen, Tragen schwerer Lasten, Zwangshaltungen) und belastende Umweltbedingungen der Arbeitsplätze (z. B. Lärm, Hitze, Nässe, Vibrationen), wie man sie beispielsweise mit der Industriearbeit verbindet, sondern auch die Bedeutung von psychischen Belastungen (z. B. Monotonie, Termin- und Leistungsdruck). Auch im Vergleich zu Beschäftigten, die nicht in Schichtarbeit tätig sind, bewerten auf vergleichbarer Datengrundlage die Schichtarbeitenden bei den psychischen Arbeitsanforderungen fast alle abgefragten Dimensionen beanspruchender (Beermann 2008; Lohmann-Haislah 2012, S. 116–119).

² Sollten im Folgendem nur männliche oder weibliche Schichtarbeitende gemeint sein, wird dies explizit angeführt.

Dennoch erfährt diese Gruppe erstaunlich wenig öffentliche Beachtung, wenn es um die Wechselwirkungen der Lebensbereiche geht – im Fokus dieser Diskussion stehen andere Beschäftigtengruppen. Eine Ausnahme bildet die IG Metall³, die sich zuletzt intensiver mit entsprechenden Fragestellungen rund um Schichtarbeit auseinandergesetzt hat und in der Tarifrunde Anfang des Jahres 2018 (erstmals seit der Einführung der 35-Stunden-Woche vor über zwei Jahrzehnten) die Möglichkeit einer Arbeitszeitverkürzung auf 28 Stunden für bis zu zwei Jahre und zusätzliche arbeitsfreie Tage gefordert hat (vgl. Lesch 2017). Wie Widuckel schreibt, kann ein neues Arbeitszeitsystem alleine jedoch „[...] nicht dazu beitragen, gesellschaftliches Engagement und familiäre Lebensformen im Sinne einer emanzipatorischen gesellschaftlichen Entwicklung zu verändern. In jedem Fall aber bieten die faktische Verkürzung der Arbeitszeit und die gewachsene Beschäftigungssicherheit hierzu bessere Möglichkeiten.“ (Widuckel 2004, S. 44).

Die Schichtarbeitenden wurden vor dem Hintergrund der geschilderten Umstände als Untersuchungsgegenstand dieser Dissertation ausgewählt. Für sie wird in puncto der Vereinbarkeit der Lebensbereiche eine komplexe Belastungssituation erwartet, die sich – über die physischen und psychischen Arbeitsbelastungen hinaus – durch ein besonderes Verhältnis zur Zeit charakterisieren lässt, das eben bereits angedeutet wurde und mit dem sich im Theorieteil intensiv auseinandergesetzt wird.

Böhm erläutert zu den Verbesserungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit Vereinbarkeitsproblemen, dass diese auf vier Ebenen angeboten werden können:

„Erstens gibt es wohlfahrtsstaatliche Anreize, die darauf abzielen, das Privatleben von Beschäftigten derart zu modifizieren, dass mögliche Probleme zwischen beiden Lebensbereichen verhindert oder zumindest abgemildert werden. Zweitens gibt es gesetzliche Regelungen, die das Privatleben von Beschäftigten vor negativen Auswirkungen durch übermäßige berufliche Belastungen schützen sollen. Drittens gibt es überbetriebliche und viertens betriebliche Regulierungsinstanzen, welche für Beschäftigungsbedingungen sorgen sollen, die möglichst gut mit dem Privatleben von Beschäftigten harmonieren“ (Böhm 2015, S. 44).

Des Weiteren ergänzt Böhm, dass gesetzliche Regelungen mit dem Ziel Vereinbarkeitsprobleme zu reduzieren, primär am Normalarbeitsverhältnis ansetzen und durch Zuschläge (für Nachtarbeit, Feiertagsarbeit und Schichtarbeit) die Erwerbsarbeit außerhalb der gängigen Zeitnormen einzudämmen versuchen (Böhm 2015, S. 45). Dennoch existiert Schichtarbeit in Deutschland: Etwas mehr als 5,3 Millionen Deutsche arbeiteten im Jahr 2018 in Wechselschicht, etwas mehr als zwei

³ Die viele Schichtarbeitende in der Industrie vertritt.